

LEONBERG

& STROHGÄU MIT UMGEBUNG

BRENNER
HEIZUNG-ELEKTRO
SERVICE

BRENNER GMBH
Liebigstraße 4 • 71229 Leonberg-Höfingen
Telefon: 07152/93970-01
info@brenner-leonberg.de • www.brenner-leonberg.de



Romantisches Wiedersehen im Weil der Städter Storchennest

WEIL DER STADT. Erst kam Störchin Heidi Anfang Februar aus dem Süden zurück, ein paar Tage später erreichte dann auch Leon die Keplerstadt. Da war die Storchendame allerdings schon wieder ausgeflogen. Durch lautes Klappern, das Artgenossen in einer Entfernung von bis zu drei Kilometern hören können, hat Leon auf sich aufmerksam gemacht. Mit Erfolg, denn seit letzter Woche ist Heidi wieder zurückgekehrt. Das Storchennest hat keine Zeit ver-

ren und sich bereits mehrmals gepaart. Nur wenige Tage später erfolgt die erste Eiablage, im Abstand von jeweils zwei Tagen können weitere Eier dazukommen. Dann wird gebrütet und immer nur ein Storch verlässt das Nest zur Futtersuche. Störche leben meist in Kolonien und so traf man Trick im Februar öfters mit einem Elternteil an, auf den Wiesen Richtung Staftausen. Inzwischen schläft sie allerdings nicht mehr regelmäßig in ihrem Horst an der

Wärm: „Störche bilden Reviere und es kann sein, dass Leon und Heidi Tricks Nest nun für sich beanspruchen“, vermutet Sabine Holmgrensson, die sich als Storchbeauftragte um die Vögel kümmert. Die Naturschützerin hat Trick auf einem Pfahl beobachtet, der Kotpuren aufweist und den sie nun wohl öfters anfliegt. Dank des feuchten Wetters gibt es momentan genug Regenwürmer für die drei Störche der Keplerstadt. Foto: Annette Fricke

Erneuter Trickdiebstahl – diesmal bei Aldi

Eine 58-Jährige ist in Leonberg Opfer einer Diebin geworden. Die Berichte über solche Fälle häufen sich.

Von Kathrin Klette

Schon wieder ein Trickdiebstahl in Leonberg im Umfeld der Römerstraße: Diesmal hat es am Mittwochmorgen eine 58 Jahre alte Frau auf dem Aldi-Parkplatz in der Straße Schweizermühle erwisch. Als die 58-Jährige gerade rückwärts ausparken wollte, stellte sich eine fremde Frau hinter das Auto und gab ihr Zeichen. Sie stieg daraufhin aus und entdeckte Münzgeld, das hinter einem ihrer Reifen lag. Die 58-Jährige half der Fremden, das Geld aufzuheben – davon überzeugt, dass es der Frau gehören würde. Diese winkte aber ab und ging davon. Wie sich herausstellte, handelte es sich dabei nur um ein Ablenkungsmanöver. Denn als die 58-Jährige sich vergewissern wollte, ob sie das Geld vielleicht selbst verloren hatte, und ihre Handtasche vom Rücksitz holen wollte, stellte sie fest, dass die Tasche fehlt. Darin befanden sich persönliche Dokumente, Schlüssel und Bargeld im Geldbeutel.

Das Opfer beschreibt die Täterin als etwa 50 Jahre alt mit asiatischem Aussehen, einen dunklen Pagenschnitt, etwa 1,65 Meter groß. Sie war mit einer weißen Daunenjacke bekleidet und führte eine etwa Din-A4-große gefüllte Stoffhandtasche mit sich. Möglicherweise hatte sie Komplizen. Zeugen werden gebeten, sich unter Telefon 071 52 / 60 50 bei der Polizei Leonberg zu melden.

Die Fälle von Trickdiebstählen in Bahnhofsnahe häufen sich. Erst am vergangenen Freitag wurde eine 67-jährige auf dem Parkplatz des Rewe-Marktes in der Römerstraße Opfer eines Trickbetrügers, der sich als bedürftig ausgab und um Hilfe bat, weil er seit Tagen nichts gegessen habe. Sie gab ihm etwas von ihren Einkäufen und merkte anschließend, dass ihr Geldbeutel verschwunden war. Kurz zuvor hatte ein Unbekannter eine Kassiererin bei Obi in ein Gespräch verwickelt, wobei er es schaffte, mehrere Hundert Euro aus der Kasse zu stehlen. Ein anderer Mann bat einen Senior auf dem Parkdeck des Kaufland-Marktes, ihm Geldscheine in Kleingeld zu wechseln. Dabei erbeutete er dessen EC-Karte, mit der er direkt 2000 Euro abbob. Da die Vorgehensweisen zwar auffällig ähnlich, aber nie identisch sind, und auch die Täter anscheinend immer andere sind, kann die Polizei einen Zusammenhang der Taten auf Anfrage weder bestätigen noch ausschließen.

Zuwachs an Partnerschaftsgewalt

KREIS BÖBLINGEN. Die Anzahl an Fällen der Partnerschaftsgewalt im Landkreis Böblingen hat zwischen 2019 und 2022 um etwa 12 Prozent zugenommen und bewegt sich damit auf einem ähnlichen Niveau wie der Landesdurchschnitt. Waren es 2019 noch 552 Fälle, so gab es 2022 bereits 618 Fälle. Das Gros der Vorfälle wird in Böblingen (130), Sindelfingen (95) und Leonberg (85) registriert.

Die Zahlen hatte der Landtagsabgeordnete Florian Wahl (SPD) in einer Anfrage an die Ministerien erfragt. „Dass sich die Anzahl an Fällen der Partnerschaftsgewalt bei uns im Landkreis Böblingen im dreistelligen Bereich bewegt, bereitet mir große Sorgen“, so Wahl dazu. „Auch die Tatsache, dass unser Landkreis aktuell kein Frauenhaus hat, spiegelt die gravierenden Defizite beim Schutz von Frauen vor Gewalt wider.“

Die Ministerien gaben zudem an, dass 2022 157 Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt und Nachstellung ausgesprochen wurden. Informationen über die Anzahl von Wohnungsweisungen liegen nicht vor. Wie vielen der Fälle zu einer Anzeige führten, konnten die Ministerien nicht sagen. Daten zu zurückgenommenen Anzeigen oder eingestellten Ermittlungen liegen ebenfalls nicht vor.

Das Ministerium berichtete außerdem, dass der Verein Frauen helfen Frauen Kreis Böblingen mit seinen Fachberatungsstellen Thamar und Anula in den vergangenen drei Jahren mit 27.500 Euro sowie 30.000 Euro gefördert wurde. red

Brisante Hintergründe der Kienle-Pleite

Der Insolvenzverwalter listet für die Zahlungsunfähigkeit des Betriebs diverse Gründe auf – einschließl.lich strafrechtlich relevanter Details.

Von Franziska Kleiner und Matthias Schmidt

Der Niedergang der renommierten Oldtimer-Werkstatt Kienle verlief rasant. Noch vor einem Jahr hat der Gründer Klaus Kienle seine glänzenden Fahrzeuge auf einem großen Messestand bei den Retro Classics in Stuttgart ausgestellt. Heute wird gegen ihn wegen des Verdachts auf Betrug, Untreue und Bankrott ermittelt – Vorwürfe, die er kategorisch bestreitet. Der Betrieb in Ditzingen ist insolvent und wurde mittlerweile in wesentlichen Teilen an die Mercedes-Benz Heritage GmbH verkauft.

Die Gründe für die Insolvenz liegen mit dem Bericht des Insolvenzverwalters nun erstmals offen zu Tage. Er offenbart auch Vorgänge, die für Kienle potenziell strafrechtlich brisant sind.

In dem Bericht, der unserer Zeitung vorliegt, nennt der Stuttgarter Fachanwalt Philipp Grub drei Gründe und einen konkreten Auslöser, die im Oktober 2023 zur Zahlungsunfähigkeit geführt haben. Trotz des guten Rufs, den die Kienle Automobiltechnik GmbH weltweit genossen habe, musste das Unternehmen „seit Jahren mit Liquiditätsproblemen kämpfen“, so Grub.

Erster Grund: Während der Corona-Pandemie brach das Handelsgeschäft mit Oldtimern ein. Zweiter Grund: Der Werkstattbetrieb konnte die fehlenden Gewinne nicht wettmachen. Im Gegenteil, die Restaurierung und Wartung der Autoklassiker war defizitär. Laut Insolvenzbericht wurden Kostenvoranschläge regelmäßig zu niedrig angesetzt, die Mehrkosten trug die Kienle GmbH, „um die guten Kundenbeziehungen nicht zu belasten“. Die dadurch entstehenden Verluste habe Kienle auszugleichen versucht, indem Kunden für beinahe alle Projekte im Voraus bezahlen mussten, und zwar „in Höhe von bis zu 100 Prozent des Kostenvoranschlags“. Das Geld wurde genutzt, um aktuelle Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Aktuell verzeichnet Grub Verbindlichkeiten von 4,2 Millionen Euro, die sich daraus ergeben, dass für Vorauszahlungen keine Gegenleistung erfolgt ist.

Dritter Grund: Die Ende Mai 2023 publik gewordenen Betrugsvorwürfe haben laut Grub das Image des Betriebs erheblich ge-



Ein Bild aus besseren Tagen: der frühere Geschäftsführer Klaus Kienle mit einem 500 SL Fließheck von Mercedes Foto: Simon Granville

Die Gläubiger können dem Bericht entnehmen, dass sie wohl vier Fünftel ihrer Forderungen abschreiben müssen. Voraussichtlich werden nur 20,4 Prozent beglichen.

schädigt, bereits erteilte Werkstattaufräge wurden zurückgezogen, die Akquise wurde schwieriger.

Zum Auslöser der Insolvenz wurde eine Auseinandersetzung über ein von Kienle für 1,5 Millionen Euro verkauftes Auto. Die Käuferin verlangte die Herausgabe der Fahrzeugpapiere. Weder die Kienle GmbH noch ihr Chef waren aber Eigentümer des Wagens, „und der vereinbarte Kaufpreis wurde

auch nicht an den wahren Eigentümer teilerhoben“, heißt es im Insolvenzbericht. Die Käuferin konnte ihre Ansprüche durchsetzen, dies habe zur Pfändung sämtlicher Kienle-Konten geführt.

Dem Bericht kommt im Insolvenzverfahren hohe Bedeutung zu. Er stellt die Grundlage für weitreichende Entscheidungen der Gläubigerversammlung dar, etwa über den Verkauf des Betriebs, entsprechend hoch sind die Anforderungen an die Belegbarkeit der Ausführungen.

Klaus Kienle aber zieht den Bericht in Zweifel. In seinem Namen teilt der Anwalt Ruben Engel mit, sein Mandant habe „persönlich keine Kostenvorschläge erstellt“. Soweit er daran mitgewirkt habe, habe er immer die tatsächlich zu erwartenden Kosten angesetzt. Zum Auslöser der Insolvenz entgegnet Engel: Nach Kenntnis seines Man-

danten sei kein Fahrzeug für 1,5 Millionen Euro verkauft worden, das weder in seinem noch im Eigentum der GmbH war.

Kienle widerspricht zudem einem Passus des Berichts, der als Erklärung für das Hausverbot für Kienle angeführt wird. Entgegen ausdrücklicher Absprache zwischen dem damals noch vorläufigen Insolvenzverwalter und der Geschäftsleitung seien „mehrfach Fahrzeuge und Ersatzteile abhandelt worden“, heißt es dort. Dies sei falsch, so Engel. Die Betrugsvorwürfe im Zusammenhang mit manipulierten Oldtimern spielen in Grubs Bericht keine weitere Rolle. Die Ermittlungen dauern an und werden von ihm unterstützt, heißt es nur.

Die Gläubiger können dem Bericht entnehmen, dass sie wohl vier Fünftel ihrer Forderungen abschreiben müssen. Die voraussichtliche Befriedigungsquote wird mit 20,37 Prozent beziffert. Anerkannten Forderungen von 16 Millionen Euro stehen verfügbare Mittel von 3,26 Millionen gegenüber.

Bei den Schulden stehen Privatdarlehen über insgesamt rund 5,7 Millionen Euro zu Buche, aber auch unbezahlte Rechnungen aus Lieferungen und Leistungen von 5,7 Millionen sowie beispielsweise 106.284 Euro, die noch an die AOK Baden-Württemberg zu zahlen wären. Die verfügbaren Mittel speisen sich hauptsächlich aus dem Kaufpreis von 3,05 Millionen, der von Mercedes-Benz überwiesen wurde – davon 1,5 Millionen für das Ersatzteillager, 350.000 Euro für Maschinen und 1,2 Millionen für immaterielle Werte wie die Kundendaten und das Know-how der übernommenen Mitarbeiter.

Kienles Anwalt hält den Preis nicht für angemessen. Mercedes-Benz Heritage hätte für die „Sahnstücke“ des Betriebs nur einen Bruchteil dessen bezahlt, was bei früheren Übernahmegesprächen im Raum gestanden habe. Erstaunlich sei, dass der Insolvenzverwalter „andere Interessenten, die einen höheren Betrag gezahlt hätten überhaupt nicht zuließ“, so Engel.

Auf Anfrage entgegnet der Insolvenzverwalter Philipp Grub: „Wir haben einen strukturierten Veräußerungsprozess durchgeführt. Dabei wurden nicht nur mögliche Übernahminteressenten aktiv von uns ermittelt und angesprochen, sondern es sind auch sämtliche vorhandenen Kontakte und Hinweise auf mögliche Übernahminteressenten sowie eingehende Anfragen eingeflossen.“ Alle Interessenten hätten Angebote abgeben können. Laut Insolvenzbericht wurden insgesamt 462 Investoren angesprochen, 33 erhielten verteilte Informationen. Am Ende gab es dann nur ein bindendes Angebot: jenes von Mercedes. red